

Junger Russe auf den Spuren seiner Familie in Eupen

22. Februar 2018



▣ Georg Koenemann vor einem privaten Anwesen an der Aachener Straße in Kettenis, wo ein großer Stein an seinen Vorfahren Friedrich Wilhelm Koenemann, gestorben 1840, erinnert. | Foto: David Hagemann

Knapp 200 Jahre ist es her, dass der Tuchfabrikant Victor Alexander Koenemann seiner Heimat den Rücken kehrte, um im fernen Russland sein Glück zu suchen. Es ist der Beginn einer wirtschaftlichen Erfolgsgeschichte. „Erst mit der Oktoberrevolution 1917 fand sie ein abruptes Ende“, weiß Georg

Koenemann. Der 22-Jährige ist Nachfahre jenes Glücksritters und in diesen Tagen auf Spurensuche in Ostbelgien.

Von Martin Klever

Sieben Generationen liegen zwischen Georg Koenemann und seinem Vorfahren Victor Alexander – und damit jede Menge Geschichte. Aber auch ein kleines „o“. Denn der Buchstabe passte nicht so recht in die kyrillische Schreibweise des Nachnamens, sodass er mit der Zeit „verloren ging“. Heute ist deshalb in Russland von Kenemann die Rede, wobei sich der geschichtsbewusste Georg damit nicht abfinden wollte. „Ich habe meinen Namen 2015 wieder offiziell in Koenemann ändern lassen – nur in meinem Reisepass ist das noch nicht so vermerkt“, verrät er.

Erste Kontaktaufnahme mit der Stadt Eupen fand bereits 2008 statt.

Dass es den 22-Jährigen in diesen Tagen nach Ostbelgien verschlagen hat, ist einer Mischung aus langjährigem Interesse und glücklichen Umständen geschuldet. Bereits 2008 kam es zu einer ersten Kontaktaufnahme zwischen dem Eupener Kulturbeauftragten Georg Kremer und Koenemanns Vater Michail. In der Folge schrieb man sich hin und wieder, tauschte sich aus. Mit dem Auslandsstudium von Sohn Georg in Heidelberg nahm der etwas eingeschlafene Schriftverkehr jüngst wieder an Fahrt auf. Schnell reifte beim Filius die Idee, der alten Heimat seiner Familie einen Besuch abzustatten. „Ich wollte diese Gelegenheit jetzt einfach nutzen“, erklärt Georg Koenemann. Schließlich ist der

Sprung von Baden-Württemberg, wo er Übersetzungswissenschaften studiert, nach Eupen nicht ganz so groß wie von Moskau, wo er sonst lebt. Vier Tage lang streifte er in Begleitung von Georg Kremer durch Ostbelgien, lernte die Wiege seiner Familie kennen und machte sich ein Bild von der Region, aus der es sie Anfang des 19. Jahrhunderts wegzog. „Es ist schön hier, die Stadt erscheint mir attraktiv. Vor allem aber auch ruhig und überschaubar“, findet der 22-Jährige. Neben dem üblichen Eupener Sightseeing vorbei an DG-Regierungssitz und Wäterscheff besuchte er in Verviers die alte Tuchmanufaktur seiner Ahnen, machte in Kettenis Halt an einem Erinnerungsstein, der einem seiner Vorfahren, Friedrich Wilhelm Koenemann, gewidmet ist. Familiengeschichte zum Anfassen.



Geballtes russisches Musiktalent: Auf dieser Aufnahme erkennt man Feodor Feodorowitsch Koenemann (2.v.r.), Alexander Nikolajewitsch Skrjabin (2.v.l.) und Sergei Wassiljewitsch Rachmaninow (4.v.r.).

Es ist eine Historie, die bis dato kaum erforscht wurde. Alles beginnt im Jahr 1785 in Stolberg. Die dort seit Langem ansässige Industriellenfamilie Peltzer stellt den Betrieb von Kupferhöfen ein und siedelt nach Verviers

um. Im Ortsteil Hodiamont errichtet sie zunächst eine Tuchfärberei, später eine Tuchfabrik. Das Geschäft boomt. Um die weltweite Nachfrage nach den edlen Stoffen zu stillen, werden im Laufe der Zeit vielerorts Filialen aufgebaut, so beispielsweise in Buenos Aires und im polnischen Tschenstochau.

Doch wieso ist von Peltzer und nicht von Koenemann die Rede? Die Antwort ist ehelicher Natur. Adelheid, eine Tochter aus dem Hause Peltzer, heiratet den Eupener Kaufmann Friedrich Wilhelm Koenemann. Und ihr gemeinsamer Sohn ist eben jener Victor Alexander, der als 20-Jähriger beschließt, die heimatlichen Gefilde zu verlassen und im fernen Russland sein Glück zu suchen. In Kablukovo, etwa 50 Kilometer östlich von Moskau, hebt er eine neue Tuchfabrik aus der Taufe. Zwei seiner Brüder, Eduard und Albert, tun es ihm gleich. Die Koenemanns fassen schnell Fuß im Zarenreich, besonders erfolgreich ist allerdings der Schwager von Victor Alexander, Napoleon Peltzer. In Narwa, heute drittgrößte Stadt Estlands, gründet er ein Unternehmen, das die russische Armee und den Hof des Zaren mit erstklassiger Tuche beliefert. Sein wirtschaftlicher Einfluss bleibt auch den Mächtigen der damaligen Zeit nicht verborgen. Zar Alexander II. zeichnet Napoleon Peltzer mehrfach aus, Kaiser Wilhelm I. erhebt ihn gar in den Adelsstand.

„Mein Großvater hat mir schon als kleiner Junge viel über unsere Familie berichtet. Das hat mich früh neugierig gemacht“, verrät Georg Koenemann.

Der Stammbaum des russischen Koenemanns-Zweiges bringt auch in der Folge zahlreiche illustre Persönlichkeiten hervor. Der Sohn von Auswanderer Victor Alexander, Friedrich Napoleon Koenemann, arbeitet als Chefingenieur für Leopold Koenig, einen deutschen Unternehmer, der Mitte des 19. Jahrhunderts in Sankt Petersburg eine Zuckerraffinerie übernimmt und recht zügig zum Marktführer im Zarenreich aufsteigt. Die Dominanz des deutschen Zuckerkönigs scheint damals im Osten so allgegenwärtig gewesen zu sein, dass in Russland auch heute noch der Name Koenig als Synonym für Zucker steht.

Eine Karriere ganz anderer Natur schlägt derweil Feodor Feodorovich, ein Koenemann der dritten Generation, ein. 1873 geboren, steigt er zu einem der bedeutendsten Komponisten Russlands auf. Als Professor wirkt er am Konservatorium in Moskau und begleitet den gefeierten Opernsänger Fjodor Schaljapin weltweit auf Tourneen.

Dass angesichts solcher Biografien Familientreffen mitunter zu unterhaltsamen Erzählstunden avancieren, verwundert nicht. „Mein Großvater hat mir schon als kleiner Junge viel über unsere Familie berichtet. Das hat mich früh neugierig gemacht“, verrät Georg Koenemann. Mit anderen Verwandten versucht der Student nun, die Geschichte seiner Familie zurückzuverfolgen. „Es sind zum Glück viele private Unterlagen und Zeugnisse erhalten geblieben, sodass wir momentan dabei sind, neue Kontakte mit Mitgliedern unserer weitverzweigten Familie zu knüpfen“, erklärt er. Besonders aktiv auf dem genealogischen Gebiet sei ein Vetter in Alaska, der sogar ein eigene Webseite (www.keneman.com) eingerichtet hat. Aller virtuellen Rückbesinnung zum Trotz: Der 22-Jährige ist der erste russische Koenemann, der seit bald zwei Jahrhunderten den Weg nach Eupen



Feodor F. Koenemann war zu Beginn des 20. Jahrhunderts einer der bedeutendsten Komponisten Russlands.

gefunden hat.

Mitglieder der Familie arbeiten derzeit ihre gemeinsame Vergangenheit auf.

Indes: Von der wirtschaftlichen Strahlkraft der Eupener Auswanderer ist den Koenemanns im Russland der Gegenwart nicht viel geblieben. „Wir

sind keine reichen Menschen. Ich würde sagen, wir sind ganz normale Bürger“, so der angehende Übersetzer.

Und wirklich wohlhabend sei auch in früheren Zeiten eher die Peltzer-Linie der Familie gewesen. Aber auch dieser Reichtum war 1917 dahin, als die Bolschewiki im Zuge der Oktoberrevolution die Macht übernahmen und konsequent enteigneten.



Mit ihm fing Anfang des 19. Jahrhunderts alles an: Victor Alexander Koenemann wanderte einst nach Russland aus.

Apropos Erbe: Die außerordentliche Musikalität, die einige seiner Ahnen auszeichnete, ist an Georg Koenemann vorübergezogen. „Nein, ich spiele kein Instrument“, winkt er ab. Dafür scheint den jüngeren Koenemanns eher das Naturwissenschaftliche zu liegen. Beide Elternteile des 22-Jährigen sind Ingenieure.

Ob da vielleicht nicht auch ein anderer Vorfahre Pate gestanden hat? „Kann schon sein“, schmunzelt Georg Koenemann. Denn über einen anderen Familienzweig ist er Urgroßneffe keines geringeren als Dmitri Iwanowitsch Mendelejew, seines Zeichens Chemiker und Erfinder des Periodensystems.



In diesem Gebäude in Verviers hatte die Tuchmanufaktur Peltzer ihren Hauptsitz. Von dort aus fanden ihre Stoffe den Weg in alle Welt. Selbst in Buenos Aires hatte die Industriellenfamilie eine Niederlassung. | Foto: Privat